

Predigt zum 4. Sonntag nach Trinitatis zu Lukas 6, 36-42

Liebe Gemeinde,

da haben wir im Evangelium von „Barmherzigkeit, Vergebung und vom „Nicht-richten- und Nicht-Verdammen-sollen“ gehört. Für uns als gestandene Christen und Gemeinde hört sich das vertraut, ja, selbstverständlich an. Ist es das auch in unserem Leben?

Mit der alttestamentlichen Lesung haben wir aus der Josefsgeschichte gehört. Josef, den seine elf Brüder aus Eifersucht und Neid erst totschiessen wollten, ihn dann aber in die Sklaverei verkauft hatten. Als die Brüder nach Jahren überraschend auf ihn als mächtigen Politiker, als Vizekönig von Ägypten, treffen, da haben sie berechtigte Angst vor seiner Vergeltung für ihr Verbrechen. Doch Josef verzichtete auf Rache und Vergeltung, vergab ihnen, rettete sie vor dem Hungertod und vor Not und sprach freundlich zu ihnen. Aus menschlicher Sicht unglaublich, kann es so etwas geben? Das ist doch wohl etwas zu viel verlangt – oder?

Von Zeit zu Zeit lesen wir Presseberichte, dass einzelne Christen dem Mörder ihrer nahen Angehörigen vergeben haben und dann noch sagen, so haben sie einen Abschluss, Ruhe und Frieden im Herzen gefunden. Würden wir das fertigbringen? Würden und könnten wir so vollkommen vergeben, wie Josef seinen Brüdern nach deren Verbrechen vergeben hat? Aus menschlicher Kraft bestimmt nicht, dazu bedarf es der Kraft des Heiligen Geistes, der das im Herzen wirkt, aber wir sollen ihn das auch wirken lassen.

Die Josefsgeschichte ist auch ein prophetisches Bild auf Jesus. Wie er am Kreuz für seine Feinde und Mörder betete: „**Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.**“ Und wie er heute zu uns, die wir immer wieder ungehorsam sind und sündigen, in der Taufe, in der Predigt, im Abendmahl und der Absolution zu uns spricht: Dir sind deine Sünden vergeben. Die Vergebung fließt aus der Liebe - aus seiner Liebe heraus vergibt uns Gott. Und so sollen auch wir, Jedem, der an uns schuldig geworden ist, aus Liebe vergeben.

Lasst uns die Worte Jesu einmal auf unseren kleinen Alltag beziehen. Da hat dich Jemand verleumdet, üble Geschichten und Unterstellungen über dich erzählt, dich bei deinem Chef oder im Kollegen- und Bekanntenkreis, ja, vielleicht sogar in der Gemeinde, „unmöglich gemacht“ - dich in bösen Verruf gebracht. Oder man hat dich belogen und betrogen, dich vielleicht öffentlich ins Gesicht beleidigt, beschimpft und provoziert. Welche Gefühle werden in diesem Moment in dir wach? - Wut bis hin zum Hass, was wir dann zwar meistens mühsam verbergen, aber erregt denken: „Ich könnte zuschlagen, na, warte, das werde ich nicht vergessen, das werde ich ihm bei nächster Gelegenheit heimzahlen, da ist noch eine Rechnung offen.“ Und, „den kann ich nicht mehr sehen, dem wünsche ich, dass es ihm mal so richtig schlecht geht, dem wünsche ich „die Pest an den Hals“, Gott soll ihn hart strafen!“

Jetzt sage bitte keiner, dass ihm solche Gefühle und Gedanken überhaupt nicht irgendwie bekannt vorkommen. Meistens redet man sich dabei noch ein gutes Gewissen ein: „Der hat mir wirklich Unrecht getan, mir weh-getan, ich will doch nur mein gutes Recht und der soll seine Strafe kriegen, ich will doch nur Gerechtigkeit, zur Not muss ich sie mir selbst verschaffen, eben um der Gerechtigkeit willen! Nein, rachsüchtig bin ich nicht!“

Die Frage ist, wie wir mit solchen aufflammenden Gefühlen und Gedanken der Rache, Vergeltung und Abneigung umgehen. Ob ich sie „konserviere“, pflege, sie immer noch mit weiterer Abneigung und „neuen Fakten füttere“, ständig meine Gedanken um sie kreisen lasse. Oder ob ich mich bemühe, sie zum

Erlöschen und Schweigen zu bringen, damit ich innerlich zur Vergebung bereit werden kann. Was oft nicht so einfach ist, aber von Gott gewollt ist und was er uns mit der Kraft des heiligen Geistes auch schenken will. Erst wenn ich im Herzen vergeben habe, dann finde ich auch Ruhe und Frieden in mir.

Das heißt nicht, dass zwischen dir und dem Anderen in jedem Fall auch äußerlich alles wieder in Ordnung gebracht werden kann, aber dass du im Herzen keine Rachedgedanken gegen ihn mehr hast. Wie Paulus schreibt (Röm. 12, 17.18): „**Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.**“ Nur mit der Bereitschaft im Herzen zu vergeben, sind wir auch würdig, das Heilige Abendmahl zu empfangen. Wie kann ich im Abendmahl Vergebung empfangen wollen, wenn ich sie selbst anderen verweigere?

Wenn Jesus uns mahnt: **Richtet nicht, verdammt nicht**, dann meint Jesus also zuerst unsere innere Haltung und dass daraus dann auch äußere Konsequenzen fließen. Versucht nicht, den, der an euch schuldig geworden ist, selbst irgendwie zu bestrafen. – „**Die Rache ist mein, spricht der HERR**“ (5. Mose 32, 35), Gott straft und vergibt nach seinem Ratschluss. Es ist eine ungeheuerliche Anmaßung und Dreistigkeit, wenn wir aus unserem Rache- und vermeintlichen Gerechtigkeitsgefühl heraus Gott Ratschläge für seine Strafe geben wollen. Deshalb sprach Josef zu seinen Brüdern: **Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes Statt?**

Wie verfährt Gott mit Menschen, die Unrecht gegen ihn getan, die gesündigt haben? Gott sagt dem Mose über sich, dass er barmherzig, gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue ist (2.Mose 34,6). Und Jesus mahnt uns: **Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist**. Wer vor Gott seine Schuld bekennt und bereut und um Vergebung im Namen Jesu bittet, dem vergibt Gott. So unfassbar das klingt, jede Schuld und Sünde, ja, sogar auch einen Mord. Von dem Überfließen der Gnade und Vergebung Gottes sagt uns Jesus: **Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben**. Jesus hat allen, die an ihn glauben, die Strafe für ihre Schuld mit seinem Leben und Sterben, mit seinem Leib und Blut, bezahlt - uns Vergebung erworben. Alles was er hatte, seine Liebe, sein Leben, seine Gerechtigkeit hat er uns geschenkt. Das ist Gottes Barmherzigkeit in seinem Sohn, die bei ihm und in seinem Reich gilt.

Doch in der in Sünde gefallenen Welt muss zur Eindämmung der Bosheit, zur Abschreckung und Bestrafung des Verbrechens noch das alttestament-liche Gesetz der angemessenen gerechten Vergeltung, angewendet werden - „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Dass also für die jeweilige Schuld eine dem entsprechend schwere Strafe verhängt wird. Jesus meint mit seinen Worten vom Nicht-Richten also nicht, dass wir Polizei, Richter und Straf-Gefängnisse abschaffen sollen.

Aber das durchaus gerechte Gesetz der Vergeltung von boshaften Taten und Sünden, wendet Gott, dank Jesus, auf uns nicht mehr an. Denn Jesus hat die für unsere Sünden verhängte gerechte Strafe auf sich genommen, sonst wären wir alle verdammt und verloren. Wie wir in Luthers Erklärung zum zweiten Glaubensartikel bekennen:

„Ich glaube, dass Jesus Christus, mein Herr, mich verlorne und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen teuren Blut und seinem unschuldigen Leiden und Sterben...“

So ist uns unsere Schuld vergeben und neue Sünde wird uns täglich wieder neu vergeben und so sollen auch wir vergeben, wie uns Jesus im Vaterunser beten lehrt: „**Vergib und unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern**“. Wir denken dabei auch an Jesu mahnende Geschichte vom Schalksknecht, also dem bösen Knecht, dem sein Herr eine riesige Summe Schulden erlassen hat, er selbst aber

nicht bereit war, einem Mitknecht auch nur eine kleine Summe Schulden zu erlassen (Mt. 18, 32 ff.). Diesen hartherzigen und unbarmherzigen Knecht richtet dann Gott.

Was bedeutet das alles in unserem kleinen Alltag? Du kannst durchaus feststellen, dass Jemand an dir gesündigt hat, dir Unrecht getan hat, aber enthalte dich der Rache und der „boshafte Freude am Richten und Verdammen“. Entrüste und erhebe dich nicht moralisch über den, der dir oder anderen Unrecht getan hat. „Wie kann man nur so verkommen sein, so etwas würde mir nie in den Sinn kommen, da stehe ich weit darüber, und der will Christ sein?“

Andere moralisch abwerten, womit man sich zugleich selbst indirekt als moralisch besser und vorbildlich darstellt und aufwertet. – So waren schon die Pharisäer. Nein, für jeden gilt: Du selbst bist auch ein Sünder, tust selbst auch anderen Unrecht, vielleicht ist dein Unrecht sogar noch größer, du verdrängst es nur, willst es nicht wahrnehmen und nicht eingestehen.

Jesus erzählt uns den Vergleich vom Splitter im Auge des Anderen und von dem Balken im eigenen Auge. Den Splitter im Auge des Anderen zu suchen und zu finden, da sind wir ja groß, da haben wir Talent. Aber Jesus warnt uns, „**mit dem Maß, mit dem ihr meßt, wird man euch wieder messen.**“ Darüber müssen wir erschrecken und Jesus auch immer wieder um Vergebung bitten, für unser moralisches Richten und Verdammen und unsere mangelnde Liebe und Vergebungsbereitschaft. Die „Splittersuche“ dient doch vor allem der selbstgerechten Selbstbestätigung. Wie genau man doch Gottes Gebote und auf der anderen Seite Unrecht, Bosheit und Sünde erkenne. Im Sinne solcher „Wahrheitsfindung bei Anderen“ darf man dann auch schon mal nur vermuten oder unterstellen und muss darüber auch unbedingt mit anderen sprechen - oder? Nein, hören wir Luthers Mahnung zum 8. Gebot: „Dass wir unserem Nächsten nichts Böses nachreden, keinen bösen Leumund machen, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.“ Das gilt auch für unser Selbstgespräch in unserem Herzen, wo da immer wieder sündiger hartherziger rachsüchtiger Eigenwille und Heiliger Geist heftig miteinander debattieren, ja, ringen, wer schließlich dein Denken, Reden und Tun zuletzt bestimmt.

Ich glaube, die meisten haben sich an irgendeiner Stelle irgendwie wiedererkannt und angesprochen gefühlt. Von mir selbst muss ich es leider auch bekennen. Die Barmherzigkeit und Vergebung ist ein Ausfluß der Liebe und da mangelt es bei mir und bei euch und bei allen Menschen. Aber Jesus sagt uns, bei mir ist die Fülle, der Gnade, der Liebe, der Vergebung und des Lebens – des ewigen Lebens. Kommt her zu mir alle, ich will euch geben davon „**ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß.**“ Lasst uns dieses übervolle Maß der Liebe und Vergebung Jesu immer wieder mit Staunen und Dank empfangen. Und lasst uns kraft des Heiligen Geistes auch immer wieder bemühen, diese Liebe und Vergebung auch an die weiterzugeben, die an uns schuldig geworden sind.

Amen

D. Löhde, 2019